

USEGO

Autor(en): **Lauri, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **1 (1943)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

USEGO

Kain war ein Ackersmann, Abel ein Schäfer, heisst es in der Bibel. Der eine pflanzte nur Feldfrüchte, der andere züchtete Vieh. Beide waren schon darauf angewiesen, ihre Erzeugnisse auszutauschen.

Sie waren Produzenten, Händler und Konsumenten zugleich.

Im Mittelalter noch war der Einzelhandel enger als heute mit dem handwerksmässigen Gewerbe verflochten. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begann sich eine Wandlung zu vollziehen, die sich mit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts beschleunigte. Das war zu jener Zeit, als die Verbraucher immer mehr sich zusammaten, um die Arbeit der Warenverteilung selber und, wie sie glaubten, besser und billiger zu besorgen. Diese Bewegung entwickelte sich so ungestüm, dass das Schicksal der Glieder des selbständigen Kleinhandels in absehbarer Zeit als besiegelt erschien. An diesen Untergang glaubte man auch in akademischen



Erstes Lagerhaus 1916 im Oltner Industriequartier

Kreisen. Ein sehr bekannter Volkswirtschaftler z. B. äusserte sich damals wie folgt:

„Selbst wenn man vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus die völlige Verdrängung des Klein- und Zwischenhändlerstandes durch die Konsumvereine als einen durchaus notwendigen kulturellen Fortschritt betrachtet und herbeiwünscht, so ist doch die Abwehr psychologisch verständlich und das auch dann, wenn man den Existenzkampf des Kleinhandels in jeder Hinsicht für völlig aussichtslos hält.“

Aber manchmal kommt es anders als man denkt. So auch damals.

Die grosse Gefahr, die seiner Existenz drohte, wurde vom Detailhandel anfänglich unterschätzt. Auch als der Grosshandel in kurzsichtiger Weise diese neuen Bestrebungen zum Schaden seiner bisherigen Kunden bevorzugte, wollten viele vom Kleinhandel die Gefahr für ihre Existenz noch nicht in ihrer ganzen Grösse erkennen.

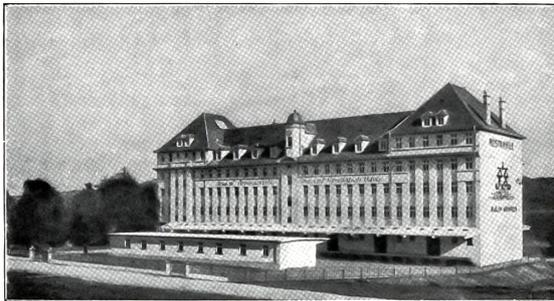
Nur vereinzelte von ihnen merkten in der Schweiz frühzeitig genug, dass es sich nicht nur um die Bewegung einiger „Grütlianner“ handelte, sondern, dass vielmehr der Appell an den Egoismus dabei eine grosse Rolle spielen, und der neuen Bewegung mächtigen Auftrieb verschaffen könnte. Zu diesen Einsichtigen gehörte auch der 1878 geborene, junge, reisende Kaufmann Gotthold Brandenberger, dem nicht nur die Zukunft seiner Kunden, sondern auch die eigene gefährdet schien. Die damalige Mutlosigkeit und Untergangsstimmung in Detailhandelskreisen vermochten ihn nicht abzuhalten, den einmal als richtig erkannten Entschluss durchzuführen und dem Detailhandel neue Wege zu weisen.

Mit der Gabe der Überzeugungskraft und mit grossem Organisationstalent ausgestattet, gelang es ihm, aufgeschlossene Spezereihändler für seine Idee zu gewinnen und schwierige Klippen zu überwinden, die sich der Gründung einer Selbsthilfe-Organisation in den Weg stellten. Am 8. April 1907 wurde im „Rütli“ in Luzern die „Union“ Schweiz. Einkaufs-Gesellschaft gegründet, mit der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestzahl von 7 Mitgliedern. Noch im letzten Moment bekam es einer der in Aussicht genommenen Gründer mit der Angst zu tun und musste ersetzt werden.

Schon 1910 erfolgte die Übersiedlung nach dem zentral gelegenen Olten. Das ist eines der Zeichen dafür, dass der Gründer eine grosse Entwicklung vorausgesehen hat. Mit der Wahl Olten hat er ihr ganz wesentlich den Weg geebnet.

Allen schlimmen Prognosen zum Trotz ging es vorwärts. Es bedurfte dazu einer Führernatur, die bereit war Pionierarbeit zu leisten und die Handelskreise, (damals noch voller Misstrauen und Zurückhaltung) zum gemeinsamen Abwehrkampf zusammenzuführen. Das gelang!

Rückblickend kann man sich heute kaum mehr vorstellen, wie in jenen Anfangsjahren dem Gründer und seiner Frau, die damals mit ihm zusammen die nebenamtlich geführten Sekretariats-Geschäfte der Organisation besorgte, Schwierigkeiten auftauchten. Diese erschienen, gemessen an den heutigen Anforderungen, klein und unbedeutend, verursachten aber oft Kopfzerbrechen und galten manchmal fast als unüberwindbar. Erst 1912 wurde eine fremde Hilfskraft zugezogen, deren Tochter zu den heutigen Mitarbeiterinnen der USEGO zählt. Der Jahresumsatz hatte sprunghaft die erste Million überschritten und betrug das Doppelte des Vorjahres. Mit dem Jahre 1912 darf die erste Etappe der Entwicklung als abgeschlossen betrachtet werden.



Lagerhaus 1923 in der Altmatt

Die Kriegsjahre 1914/1918 bewiesen die Nützlichkeit einer solchen Selbsthilfe-Organisation. Sie brachten, trotz enormen Schwierigkeiten, (mangels Kontingenten usw.) eine rasche und bedeutende Entwicklung, die in steiler Kurve nach oben stieg, um bis 1920 bereits das Fünzigfache des Umsatzes 1912 (Fr. 55'471'000.-) zu erreichen.

Wenn das Kind wächst, werden ihm die Kleider bald zu eng. Für USEGO wurde die Raumfrage akut. Während der ersten Jahre wurde die Arbeit im Privathaus des Gründers, Schöngrund 745, und in später dazu gemieteten Räumen der Nachbarhäuser besorgt.

1916 wurde eine Liegenschaft im Industriequartier, eine frühere mechanische Werkstätte Brown-Boveri & Cie. gehörend, als Lagerhaus erworben, in der beim Kauf noch eine Uniformen-Schneiderei der Armee betrieben wurde. Rasch wurde ein Geleisanschluss erstellt und ein neuer, grosser Bau auf dem gleichen Terrain geplant. Die Platzfrage scheiterte glücklicherweise zufolge Arrondierungs-Schwierigkeiten, die ihr in wenig freundlicher Weise bereitet wurden. Die Bureaux wurden 1917 in das schöne Geschäftshaus der Euböolith-Werke beim Bahnhof verlegt, wo bald zum ersten auch die zwei weitem Stockwerke nicht mehr ausreichten. Immer mehr drängte sich der Bau eines eigenen grossen Lagerhauses auf. Dieses Projekt wurde 1922/23 unter der Leitung von Architekt Fritz von Niederhäusern, Olten, grosszügig verwirklicht. Allen Skeptikern zum Trotz, wurde das Altmatt-Areal — damals noch sozusagen unbebaut — durch Brücke und Geleise erschlossen. Ein grosses Pächterhaus musste komplett nieder-

gelegt werden. Vor dem Bau machten Verwaltung und Architekt zu Studienzwecken grössere Reisen im Ausland. Es wurde aber, mit einer Ausnahme (Stuttgart) eigentlich nichts gefunden, das als Vorbild hätte dienen können.

Die Grundsteinlegung vom 22. August 1922 kann als Symbol der Verankerung mittelständischen Selbsterhaltungswillens betrachtet werden.

Am 24. September 1923 wurde das neue, stolze Lagerhaus in der Altmatt eingeweiht und in Betrieb genommen. Es wurde, auch von ausländischen Besuchern, als in jeder Beziehung muster- gültig bezeichnet. Kostensumme Fr. 1'005'000.-. Die Finanzierung erfolgte teilweise durch Aus- gabe einer Prämien-Obligationen-Anleihe unter den Mit- gliedern der Gesellschaft. Es war die letzte dieser Art, da kurz nachher solche Emissionen, ausser für Bund, Kanton und Gemeinden, verboten wurden. Es war zuerst vorgese- hen, gewisse Teile des Lagerhauses zu vermieten, even- tuell ein Zollfreilager nach Olten für diese Räume zu be- kommen; aber USEGO benötigte schon von Anfang an den Platz selbst.



Direktor G. Brandenberger

Der Bezug des neuen Lagerhauses mit den entsprechenden modernen Einrichtungen wirkte sich aus wie eine Befreiung aus hemmenden Fesseln. Die Umsatzkurve der USEGO zeigt, dass der Entwicklung nicht nur durch den Krieg, sondern auch nachher, hauptsächlich durch den Mangel an notwendigen Einrichtungen, Schranken gesetzt waren, die das Jahr 1923 mit Gewalt durchbrochen hat. Bald war keine Rede mehr von Überschuss an Lager- räumen. Unaufhaltsam nahmen Warenlager, Arbeit und Umsatz zu und damit auch Ansehen und Bedeutung.

Natürlich ergab sich aus Druck und Entwicklung auch ein Gegendruck. In den Zwanziger-Jahren wurde von den

Gegnern heftig gegen USEGO agitiert — mit positivem Erfolg für USEGO! Schon 1928 wurde in Olten der Platzmangel neuerdings akut, (Personal Anfang 1928: 121, Ende des Jahres: 143, Umsatz 63¹/₂ Millionen). Nachdem bereits im Jahre 1925 in Lausanne für die welsche Schweiz ein Lagerhaus gemietet wurde, ist auch dort 1929 in Sébeillon zum Bau eines grossen, zweck- mässigen Lagerhauses geschritten worden, das im Jahre 1930 eingeweiht wurde.

Beim Rückgang der Konjunktur zu Anfang der Dreissiger-Jahre, erlitt die Wirtschaft zum Teil starke Rückschläge. Auch USEGO wurde in Mitleidenschaft gezogen und büsste vorübergehend an Umsatz, nicht aber an Ansehen, Bedeutung, oder gar an Vertrauen ein. Im Gegenteil: die Organisation erwies sich als krisenfest und bestätigte die immer wieder betonte Wichtigkeit eines gesunden, staats- und wirtschaftserhaltenden Mittelstandes.

Im Jahre 1932, anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestehens der USEGO, wurde die zweite Bauetappe in Olten abgeschlossen, die eine Vergrösserung um das Doppelte brachte.

Im Jahre 1937 erfolgte die Eröffnung des Lagerhauses in Winterthur und anschliessend auch schon die Verdoppelung der Anlagen in Lausanne.

Die machtvolle und kraftvolle Demonstration von etwa 2000 Detaillisten, anlässlich der Jubi- läumstagung vom 1. August 1932 in Olten, war Ausdruck dafür, dass der Einzelhandel nicht ge- willt ist zu kapitulieren. Die Lage, vier Jahrzehnte nach der eingangs erwähnten Prophezei- ung ist Beweis dafür. Er hält stand vor den unheimlichen Kräften und Mächten, die bestrebt sind, ihn von Arbeit und Brot, von Existenz und Arbeitsrecht im Schweizerhaus zu verdrängen.

Sichtbarer Ausdruck dieser Gesinnung und dieses festen Willens sind die drei Lagerhäuser der USEGO. Sie haben sich in den letzten drei Jahren der Kriegswirtschaft als Bollwerke der Landesversorgung erwiesen.

1941 kaufte die USEGO mit ihren 3942 Mitgliedern für rund 120 Millionen Franken Waren ein und verfügt heute mit ihren Niederlassungen in Winterthur und Lausanne über einen Personalbestand von etwas mehr als 500 Köpfen.

Nicht unerwähnt lassen wollen wir die verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen (Alters- und Invaliden-Versicherung und Pensionskasse etc.) die, neben guten Arbeitsbedingungen, für den sozialen Geist der Leitung zeugen.

35 Jahre sind nunmehr verflossen.

Mit grosser Genugtuung darf der Gründer und unermüdliche Leiter, Direktor Brandenberger, auf sein Lebenswerk zurückblicken.

Auch Olten darf mit Recht stolz sein darauf, die bedeutendste Mittelstands-Organisation in seinen Mauern zu wissen. Werden, Wachsen und Wirken der USEGO sind ein Teil der neuern Geschichte unserer, seit der Jahrhundertwende aufblühenden Industriestadt. Die weltweiten Beziehungen der USEGO als Gross-Importeur, haben den Namen Olten mit hinausgetragen in alle Länder und zur Mehrung seines Ansehens nicht unwesentliches getan.

*„Vereinter Kraft gar wohl gelingt,
was einer selbst nicht fertig bringt.“*

Das war immer die Devise von Gotthold Brandenberger, Gründer und Leiter der USEGO. Einer solchen Einstellung bedurfte es, um aus kleinen Anfängen die grösste Einkaufs-Organisation dieser Art in Europa aufzubauen und zur heutigen Bedeutung im schweizerischen Wirtschaftsleben zu bringen.

Friedrich Lauri



Usego-Lagerhaus Olten 1942

